

Digitaler Kapitalismus – Herausforderungen für die Bildungsarbeit

Horst Niesyto

Plenumsvortrag auf der Tagung „Bildung und digitaler Kapitalismus“ am 21. Juni 2022 an der *Akademie der Kulturellen Bildung* in Remscheid.¹

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“ veröffentlichte im November 2021 eine Fachinformation. Darin steht der folgende Satz: „Bildung und Medienbildung können nicht von technologischen, ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen abstrahieren. Die persönliche Entwicklung und das Zusammenleben der Menschen in Gemeinschaften und Gesellschaften sind untrennbar mit Fragen der Ermöglichung und Begrenzung gesellschaftlicher Lebensbedingungen, Strukturen sozialer Ungleichheit, politischer und wirtschaftlicher Macht sowie mit demokratiefördernden und -gefährdenden Prozessen verbunden“ (Initiative 2021: 1).

Es geht um ein Bildungsverständnis, das stets die gesellschaftlichen *Rahmenbedingungen* von Bildung und Medienbildung reflektiert. Nach der paradigmatischen Wende in den 1980er und 1990er Jahren von der Frage „Was machen die Medien mit den Menschen?“ hin zur Fragestellung „Was machen die Menschen mit den Medien?“ kam es teilweise zu Vereinfachungen. Ich erinnere z.B. an das Theorem der „Selbstsozialisation mit Medien“. Dieses Theorem betont ein autonomes Medienhandeln und eine Wahlfreiheit der Subjekte. Als eine Zielorientierung ist dies sicherlich wichtig und zu unterstützen. Studien zeigten jedoch, dass man bei dem Medienhandeln und der Wahlfreiheit nicht von den zur Verfügung stehenden soziokulturellen, bildungsbezogenen und ökonomischen Ressourcen abstrahieren kann. Es entwickelte sich ein Diskurs über das *Wechselverhältnis* von individuellen, gesellschaftlichen, medialen und sozialen Dimensionen. Beispielhaft sei ein Sammelband über „Mediensozialisationstheorien“ genannt (Hoffmann/Mikos 2010). Bei den meisten Beiträgen in diesem Band standen damals digitalisierungsbezogene Themen noch nicht im Vordergrund. Auch gab es kaum Beiträge, die sich mit gesellschaftlich-medialen und ökonomischen Machtstrukturen im Hinblick auf Mediensozialisation befassten.

Dies begann sich zu ändern, als im Laufe der sprunghaft zunehmenden Digitalisierung von Alltag und Gesellschaft nicht nur Chancen, sondern auch *Problemfelder* deutlich wurden. Beispielhaft seien zwei Sammelbände genannt, die 2015 bzw. 2018 erschienen:



¹ Das Vortragsmanuskript wurde überarbeitet und um eine Auswahl der Vortragsfolien ergänzt.

Beide Sammelbände befassten sich in medienkritischer Perspektive mit neuen Herausforderungen im Bereich von Digitalmedien. Weitere Veröffentlichungen setzten sich mit Fragen einer kritischen Kultur- und Medienpädagogik auseinander. Hier ausgewählte Publikationen, an denen auch Mitglieder der Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“ beteiligt waren: Fuchs/ Braun 2017; Niesyto 2017; Dander et al. 2021; Braun et al. 2021.

<p>MedienPädagogik Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung www.medienpaed.com</p> <p>ISSN 1424-3636</p> <p>Themenheft Nr. 27: Tagungsband: Spannungsfelder und blinde Flecken. Medienpädagogik zwischen Emanzipationsanspruch und Diskursvermeidung. Herausgegeben von Sven Kommer, Thorsten Junge und Christiane Rust.</p> <p>Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus Für die Stärkung einer gesellschafts- und medienkritischen Perspektive</p> <p>Horst Niesyto</p>	<p>Digital Capitalism, Datafication, and Media Education. Critical Perspectives</p> <p>In: seminar:net, Media, Technology & Lifelong Learning, Vol. 17 No. 2 (2021), https://journals.oslomet.no/index.php/seminar/issue/view/445 Editors: Valentin Dander, Theo Hug, Ina Sander, Rachel Shanks.</p> <p>Keywords: Media Education, Datafication, Digital Capitalism, Data Literacy, Big Data Literacy, Critical Data Literacy, Criticality, AI, Algorithms, global education industry</p>
<p>Max Fuchs / Tom Braun (Hrsg.)</p> <p>Kritische Kulturpädagogik</p> <p>Gesellschaft – Bildung – Kultur</p>	<p>Positionspapier zur Weiterentwicklung der KMK-Strategie <Bildung in der digitalen Welt></p> <p>in: „MedienPädagogik“, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2021.11.29.X Veröffentlicht 2021-11-29</p> <p>Autor*innen: Tom Braun, Andreas Büsch, Valentin Dander, Sabine Eder, Annina Förschler, Max Fuchs, Harald Gapski, Martin Geisler, Sigrid Hartong, Theo Hug, Hans-Dieter Kübler, Heinz Moser, Horst Niesyto, Horst Pohlmann, Christoph Richter, Klaus Rummeler, Gerda Sieben</p>

Im Jahr 2017 hatte ich eine erste Bestandaufnahme zum Thema „Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus“ gemacht (Niesyto 2017). Dabei fiel mir in vergleichender Auswertung von Publikationen aus verschiedenen Fachdisziplinen auf, dass sich bestimmte Argumentationsmuster ähnelten. Dies war der Ausgangspunkt, nach *Affinitäten* zwischen kapitalistischen und digitalen Strukturprinzipien zu fragen. Hier als Beispiel einer der Kernpunkte:

Zur Affinität zwischen kapitalistischen und digitalen Strukturprinzipien

Ökonomisierung & Kommerzialisierung

möglichst vieler gesellschaftlicher Bereiche, um der Kapitalakkumulation stets neue Areale zu erschließen. Effizienz- und marktorientierte **Vermessung** von gesellschaftlichen Teilsystemen und „Kunden“; **Kolonialisierung** und **Kontrolle** von Lebenswelten.

Binarisierung und Miniaturisierung

eröffnen zusammen mit **bioinformatischen** Entwicklungen **neue Zugänge ins Innere von Menschen**. Während Medientechnologien bislang vor allem Formen der medialen **Extension** ermöglichten (Telegrafie, Television etc), geht es nun um Erweiterungen durch mediale **Inkorporation**.

Die **digitale Erfassung und Vermessung** nahezu aller Lebenswelten und des eigenen Körpers offerieren die Optimierung des Alltags und des Selbst, haben allerdings einen harten kapitalistischen Kern: die **Kolonialisierung, Ökonomisierung** und **Kommerzialisierung** immer weiterer Lebensbereiche, die **Kontrolle** und **Überwachung** des Körpers, des Denkens und Handelns. Damit verknüpft sind weitreichende Einflüsse auf die Gesamtgesellschaft.

H. Niesyto

Gestern haben wir uns auf der Tagung mit verschiedenen Aspekten zum Thema digitaler Kapitalismus befasst. So wie es nicht „die“ Wirtschaft gibt, gibt es auch nicht „den“ digitalen Kapitalismus. Dies zeigt u.a. die Lektüre von Buchpublikationen zu diesem Thema. Hier eine Auswahl:



Für Interessierte haben wir aktuell auf der Webseite der Initiative eine erste Literaturübersicht in der Rubrik „Themenfelder“ gemacht, die über diese und weitere Veröffentlichungen zum Thema „Digitaler Kapitalismus“ informiert.² In den letzten Jahren fanden zu diesem Thema auch Tagungen statt, die unterschiedliche Schwerpunkte hatten. Zu nennen sind u.a. Tagungen der *Friedrich-Ebert-Stiftung*, die sich vor allem mit arbeitsweltbezogenen Fragen befassten.³ Das *Forum kritische politische Bildung* veranstaltete in Zusammenarbeit mit *Attac* und der Universität Gießen 2021 die Tagung „Dirty Capitalism“. Diese Tagung setzte sich mit der Frage auseinander, wie Kapitalismus als Wirtschaftssystem in vielfältige Herrschaftsverhältnisse verstrickt ist und was dies für eine zeitgemäße, kritische ökonomisch-politisch-Bildung bedeutet.⁴

Beim Thema „Bildung digitaler Kapitalismus“ treffe ich immer wieder auf Kolleginnen und Kollegen, die beim Wort „Kapitalismus“ die Stirn runzeln und Bemerkungen machen wie: „Das Wort ist ideologisch enorm aufgeladen“ oder „Wenn ich dieses Wort in den Mund nehme, hört mir keiner mehr zu“. Meine Auffassung ist nach wie vor: Wenn wir über gesellschaftliche Wirklichkeit sprechen, dann sollten wir auch über *kapitalistische* Strukturen und nicht nur über „die Wirtschaft“ oder „die Marktwirtschaft“ sprechen. Wenn aktuell in Deutschland im politischen Bereich eine „Zeitenwende“ ausgerufen wird, dann kann man das Wirtschaftssystem nicht ausklammern. Genau dies wird aber getan. Es reicht nicht aus, über „grüne Technologien“ und Produkte zu sprechen. Es geht um *Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse*, um die Auseinandersetzung mit den Erzählungen von Fortschritt und ständigem ökonomischem Wachstum, um sich teilweise dramatisch verschärfende sozio-ökonomische Ungleichheiten, um Auswirkungen auf andere gesellschaftliche Bereiche. Ich zitiere noch einmal aus der Fachinformation der Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“ (2021: 1): „Nach unserer Einschätzung ist es dringend erforderlich, in gesellschafts- und medienkritischer Perspektive digital-kapitalistische Formationsprozesse zu thematisieren und *alternative* {Hervorhebung i.O.} Entwicklungspfade in wissenschaftlichen Kontexten,

² Siehe <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/themenfelder/>

³ Siehe <https://www.fes.de/digitalcapitalism>

⁴ Siehe <https://t1p.de/r4tqt> (Kurzlink)

pädagogischen Handlungsfeldern sowie in bildungspolitischen Aktivitäten zu befördern“. Dabei möchte ich unterstreichen, dass es nicht nur um die kritische Auseinandersetzung mit vorhandenen Problemlagen geht, sondern zugleich um die Artikulation von Bedürfnissen und Vorschlägen in Richtung alternativer Entwicklungspfade.

Die Frage ist nun, wie für das Thema „Digitaler Kapitalismus“ im **Bildungsbereich** sensibilisiert werden kann. Ich sehe hier drei grundsätzliche Ebenen:

1. Digitaler Kapitalismus als Gegenstand *wissenschaftlicher Analysen*.

Hier geht es u.a. um Themenaspekte, die auch gestern auf der Tagung angesprochen wurden. Und hier ist es wünschenswert, dass Fragen und Themen in *interdisziplinärer* Perspektive weiterentwickelt werden, z.B. im Rahmen von Kolloquien, weiteren Tagungen, Publikationen und idealiter auch Ideen und Vorschläge für Forschungsvorhaben. Hierzu gehören auch Theorie-Praxis-Zusammenhänge, um die Verzahnung von theoretischen Analysen, praxisrelevanten Fragen und pädagogischen Konzepten voranzubringen.

2. Digitaler Kapitalismus als Thema in der *Bildungsarbeit* in verschiedenen Handlungsfeldern.

Hier ist eine zentrale pädagogische Herausforderung, alltägliche Erfahrungen mit digitalen Technologien und Medien in *anschaulicher* Weise auf *Strukturwissen* zu beziehen – Strukturwissen, welches in fachlichen Analysen erarbeitet wird. Es geht um vielfältige Aspekte, u.a. von Datentracking über die Influencer-Thematik, die Überwachung von Alltag und Gesellschaft, Mensch-Maschine-Schnittstellen bis hin zu Alternativen zu kommerziellen Plattformen und der Förderung einer gestaltenden und partizipativen Medienkompetenz. Und es geht um die Förderung *offener* Bildungsprozesse für unterschiedliche Zielgruppen – Bildungsprozesse, die Erprobungs- und Reflexionsräume eröffnen.

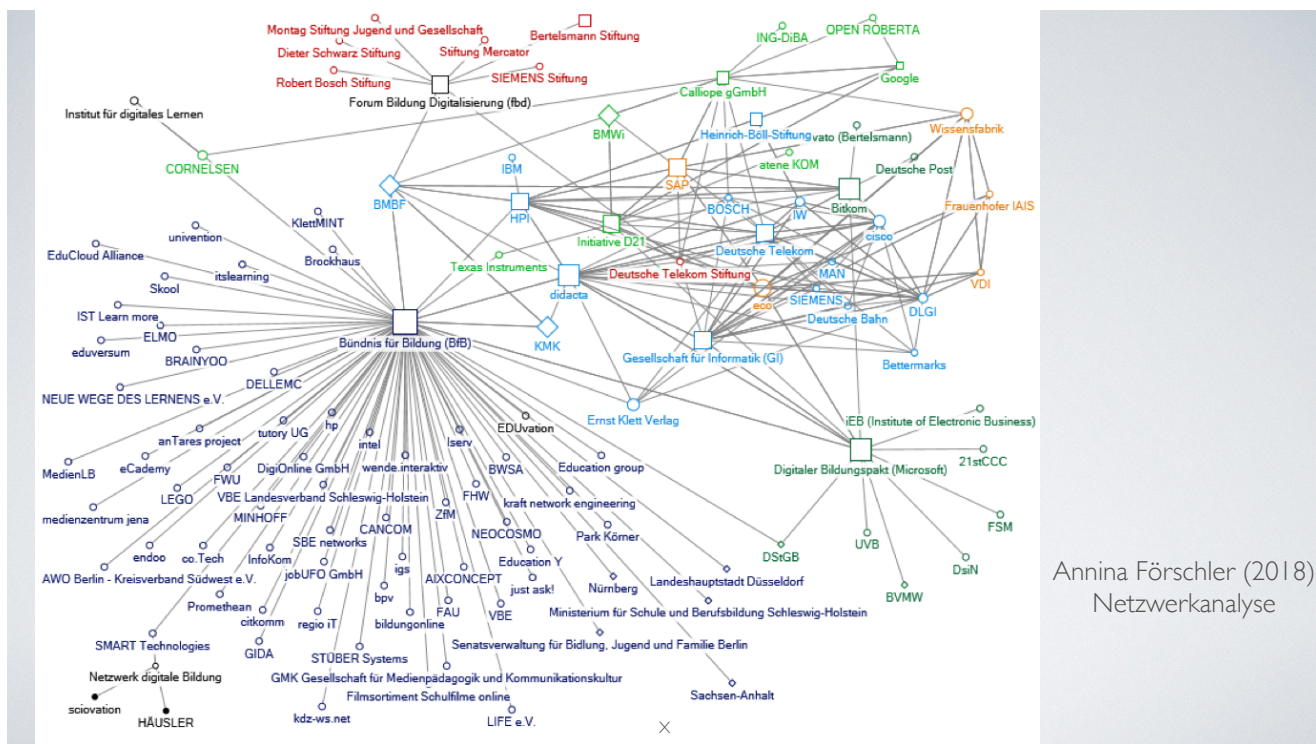
3. Digitaler Kapitalismus als Thema der *Bildungspolitik* und weiterer Politikfelder.

Hier geht es u.a. darum, in kritischer Perspektive vorhandene Konzepte, Leitlinien und Förderprogramme zu analysieren und zu hinterfragen. Stichworte sind: Kritik an einer funktionalen Anpassung des Bildungswesens an wirtschaftliche Interessen; Datafizierung und Kommerzialisierung von Bildung und anderes mehr – ich verweise hier u.a. auf das Positionspapier zur Weiterentwicklung der Strategie der Kultusministerkonferenz, das mehrere Kolleginnen und Kollegen unterstützten (Braun et al. 2021). Es geht aber auch um das Aufzeigen *alternativer* Leitlinien und Schwerpunkte für Förderrichtlinien, die den Anforderungen einer zeitgemäßen Allgemeinbildung und einer umfassenden Medienbildung gerecht werden.

Bevor ich einzelne Aspekte zum Bildungsverständnis und zur Bildungsarbeit anspreche, möchte ich kurz etwas zum Thema **IT-Wirtschaft und Bildungspolitik** sagen. Hier Beispiele für wirtschaftsnahe Initiativen, die im Bildungsbereich sehr aktiv sind:

- Bundesverband Digitale Bildung: <https://bvdb.org/>
- Netzwerk Digitale Bildung: <https://www.netzwerk-digitale-bildung.de/das-netzwerk/foerderpartner/>
- Forum Bildung Digitalisierung: <https://www.forumbd.de> (Zusammenschluss wirtschaftsnahe Stiftungen)
- Gesellschaft für digitale Bildung: <https://gfdp.smartsupport.de>
- Bündnis für Bildung e.V.: <https://www.bfb.org>
- Aktionsrat Bildung – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.: https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_pdfs/ARB_Gutachten_Digitale_Souveraenitaet.pdf

Annina Förschler erstellte 2018 eine *Netzwerkanalyse*, die sich vor allem mit dem „Bündnis für Bildung“ auseinandersetzte. Die Analyse belegt die zunehmend enge Verknüpfung privatwirtschaftlicher Interessen der sog. EdTech (Education Technology-) Industrie mit bildungspolitischen Programmatiken.



In den strategischen Überlegungen der IT-Wirtschaft spielen mehrere Elemente zusammen. In einem Beitrag über „‘Digitale Bildung’ wird zu einer Einflugschneise für die IT-Wirtschaft“ (Niesyto 2021) habe ich auf verschiedene Problemfelder hingewiesen. Hier nur einige wenige Stichworte, die vor allem den schulischen Bereich betreffen:

- Schulen greifen gerne auf Sponsoring und Geschenke aus der IT-Wirtschaft zurück
- kostenlose Workshops für Lehrkräfte, z.B. von *Google Expeditions* und *Microsoft Innovative Educator Experts*; kostenlose Unterrichtsmaterialien
- subtile und offene Formen von Werbung; frühe Markenbindung von Kindern und Jugendlichen
- umfassende Datensammlung von jungen Menschen
- große Teile der Politik agieren als Türöffner, z.B. „Code your Life-Initiative“ (*Google*), „Erlebe IT“ (*Bitkom*); Verflechtung von Bildungspolitik und Digitalwirtschaft („bildungsindustrieller Komplex“).

Bei dem Vormarsch der IT-Wirtschaft geht es um grundsätzliche Fragen einer *Kommerzialisierung* im Bildungsbereich. Der GEW kommt m.E. das Verdienst zu, relativ frühzeitig auf diese Entwicklungen hingewiesen zu haben. So hat die GEW in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen verschiedene Analysen und Materialien erstellt (u.a. GEW 2019; GEW 2020). Weitere Beispiele, auch aus dem außerschulischen Bereich, könnten genannt werden. Mehrere Autor:innen sprechen von einem „bildungsindustriellen Komplex“ und analysieren dies auf Länderebene und international. Hier Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum:

Richard Münch
Der bildungsindustrielle Komplex
Schule und Unterricht im Wettbewerbsstaat
BELIZ JUVENTA

Jahrbuch Medienpädagogik 17
Deutungshoheiten: Digitalisierung und Bildung in Programmatiken und Förderrichtlinien Deutschlands und der EU
https://doi.org/10.21243/jm.17020205.22-x
Veröffentlicht: 2020-06-14
Müller Altmann, Christian Heßler, Sandra Hoffmann

Globale Bildungsindustrie - Erkundungen zum Stand der Dinge in Österreich
Universität Innsbruck

Theo Hug
Universität Innsbruck
Reinhold Madritsch
Pädagogische Hochschule Tirol

DOI: <https://doi.org/10.21243/mi-04-20-03>

Schlüsselwörter: digitalisierung, globale Bildungsindustrie, bildungsindustrieller komplex, digitaler Kapitalismus, Datenschutz, Überwachung, Überwachungskapitalismus, Education-Industrial Complex, Digitization, Global Education Industry, Media Education, digital Capitalism, data privacy, Dataveillance, Surveillance Capitalism

PDF (begutachtet/peer reviewed)
Anhang - Austrian Educational Industry Complex
Veröffentlicht: 2020-12-11
Zitationsvorschlag
Hug, T., & Madritsch, R. (2020). Globale Bildungsindustrie - Erkundungen zum Stand der Dinge in Österreich. *Jahrbuch Medienpädagogik*, 17(1), 1-12.

Gestern wurde diese Entwicklung in der Arbeitsgruppe 3 thematisiert.⁵ Der wirtschaftsnahe Entwicklungspfad ist höchst problematisch. Meine Position ist hier klar: Der öffentliche Bildungsbereich ist unabhängig von kommerziellen Interessen zu gestalten. Dafür bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen. Hierzu gehören m.E. auch *Grenzsetzungen* gegenüber der IT-Wirtschaft, insbesondere im Bereich Werbung. Dies wird heute auf der Tagung u.a. in der AG 10 ein Themenaspekt sein, auch die Frage der *Qualitätssicherung* von digitalen Bildungsmedien.

Ich komme nun zum **zweiten Teil** meines Vortrags und möchte ein paar Punkte zum *Bildungsverständnis* und zur *Bildungsarbeit* ansprechen.

Kritikpunkte an der Bezeichnung „digitale Bildung“

Zur Bezeichnung „digitale Bildung“ habe ich mich in der Vergangenheit mehrfach kritisch geäußert, auch unter Hinweis auf Beiträge von Kolleg:innen. Folgende Punkte möchte ich hervorheben (vgl. Niesyto 2021: 3):

- 1) Zwar ist „digitale Bildung“ eine griffige Bezeichnung, die als Label bzw. Hashtag besonders für bildungspolitische Arenen geeignet erscheint. Aber inhaltlich ist es eine *verfehlt* Bezeichnung. So ist darauf hinzuweisen, dass das Adjektiv „digital“ bezüglich „digitale Bildung“ sachlich falsch ist, „weil Bildung nach keiner mir bekannten Bildungstheorie digital sein kann“ (Vollbrecht 2018: 26). Der *Rat für Kulturelle Bildung* formulierte in einer Stellungnahme: „Digitale Bildung an sich gibt es nicht“, „Bildungsprozesse bleiben Bildungsprozesse – mit oder ohne Zuhilfenahme von Digitaltechnik“ (*Rat für Kulturelle Bildung* 2019: 22; vgl. auch Fuchs 2021: 163 ff.). Und der Erziehungswissenschaftler Rittelmeyer betont in einem Buch über „Digitale Bildung – ein Widerspruch“ (2018) u.a.: „In der kritischen Diskussion der Digital-Offensive wurde bereits vielfach darauf hingewiesen, dass beispielsweise ein digitales Denken, Fühlen und Wollen schwer vorstellbar ist – es sei denn, man geht bei den im Blick stehenden Heranwachsenden von maschinenähnlichen Wesen aus“ (ebd., 9).
- 2) Die Bezeichnung „digitale Bildung“ wird der *Violdimensionalität* der pädagogischen Aufgabenstellung nicht gerecht. Immer mehr an den Rand geraten grundlegende Fähigkeiten, die für Bildungs- und Lernprozesse elementar sind, wie z.B. Reflexions- und Kritikfähigkeit, bildungs- und lerntheoretische Grundlagen, elementare pädagogisch-didaktische und medienpädagogische Kompetenzen. Eine weitgehende Reduktion auf „digitalisierungsbezogene Kompetenzen“ ist nicht zu akzeptieren. In diesem Zusammenhang stellen sich auch begriffliche Fragen, z.B. zu Bildung, Lernen, Medien, (Medien-)Sozialisation, (Medien-)Erziehung, (Medien-)Kritik. Beim Medienbegriff stellt sich z.B. die Frage, inwieweit zwischen digitalen Technologien und digitalen Medien zu differenzieren ist, auch mit Blick auf kommunikativ-symbolische Dimensionen.
- 3) Der gegenwärtige Digital-Hype übersieht, dass es neben Wandel und „Disruption“ auch *Kontinuitäten* gibt. Digitale Technik und digitale Ästhetik verändern zwar bisherige analoge Zeichen- und Symbolsysteme und es ist wichtig sich digitalisierungsbezogene Kompetenzen anzueignen. Digitale Technik und digitale Ästhetik ersetzen jedoch analoge Zeichen- und Symbolsysteme nicht. Um es mit den Worten von Felix Stalder auszudrücken: „Auch unter den Bedingungen der Digitalität verschwindet das Analoge nicht, sondern wird neu be- und teilweise sogar aufgewertet“ (Stalder 2016: 18). Es geht um Grundlagen zur jeweils *spezifischen Qualität* von wort-, schrift-, körpersprachlichen, auditiven, visuellen und audiovisuellen Formen der Wahrnehmung, des Ausdrucks und der Kommunikation sowie den vielfältigen Formen und Möglichkeiten des *Zusammenspiels* – gerade auch in digitalen Kontexten. Ich betone dies nicht, weil wir heute an der *Akademie der Kulturellen Bildung* sind. Die Vielfalt menschlicher Ausdrucksformen ist grundlegend, im Analogen wie im Digitalen mit all den Übergangsräumen der Mixed Reality (physische Realität, Augmented Reality, Virtual Reality).

⁵ Siehe <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/tagungsdokumentation/> (dort „Beiträge aus den AGs“ > AG 3)

Zum Bildungs- und Subjektverständnis

Auf dem Hintergrund dieser Kritikpunkte folgen nun ausgewählte Aspekte zum Bildungsverständnis, zu Bildungszielen und zu pädagogisch-didaktischen Aspekten. Eine kritische Pädagogik klammert gesellschaftliche Machtstrukturen und Schlüsselprobleme nicht aus. Dies wird auch in einem kurzen Rückblick deutlich.

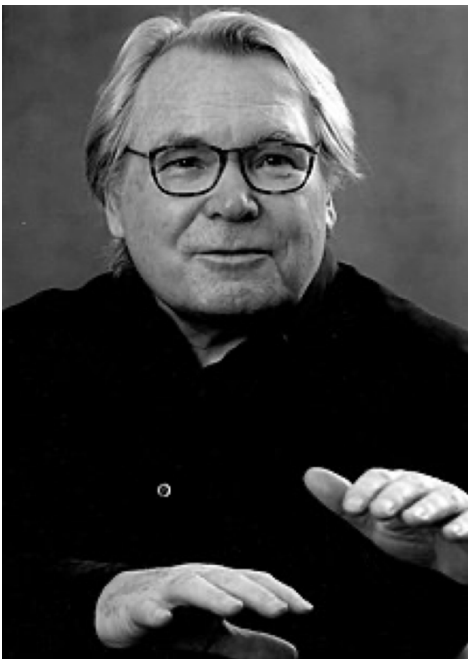


Wolfgang Klafki (1927-2016)

Foto: Wikipedia

So betonte der Erziehungswissenschaftler **Wolfgang Klafki** in seinen Arbeiten stets die Relevanz „epochaltypischer Schlüsselprobleme“ als Gegenstand und Inhalt von Allgemeinbildung. Er nannte vor allem Krieg und Frieden, die ökologische Frage, Wachstum der Weltbevölkerung, Ungleichheiten, Gleichberechtigung, Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien, personale Beziehungen (Klafki 1996).

Zugleich verwies er auf die Veränderung von Schlüsselproblemen im Kontext gesellschaftlich-historischer Wandlungsprozesse. Auch seien grundlegende pädagogische Ziele wie die Förderung von Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit stets in Zusammenhang mit Gegenwarts-, Zukunfts- und exemplarischer Bedeutung zu thematisieren.



Oskar Negt (* 1934)

Foto: Wikipedia

Der Sozialphilosoph **Oskar Negt** benannte in seinem Buch über „Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche“ (Negt 1999: 227 ff.) fünf „gesellschaftliche Schlüsselqualifikationen“:

- Identitätskompetenz
- technologische Kompetenz
- Gerechtigkeitskompetenz
- ökologische Kompetenz
- historische Kompetenz.

Negt betonte besonders die *historische* Kompetenz, um gesellschaftliche Zusammenhänge zu erkennen, sowie die Fähigkeit zur *Selbstregulierung*, um das Gemeinwesen in demokratischer Perspektive mitgestalten zu können: „Auf dem Boden der Selbstregulierung Strukturen aufzubauen, ist eine zentrale Aufgabe für modernes Erziehen und Lernen, ja vermutlich sogar entscheidend für die Überlebensfähigkeit des demokratischen Verfassungssystems“ (ebd.: 207). *Demokratische* Strukturen sind keine Selbstverständlichkeit. Demokratiegefähr-

dende Entwicklungen, zu denen auch digital-kapitalistische Plattformstrukturen gehören, sind zum Thema von (politischer) Bildung zu machen. Negt: „Kein Mensch wird als politisches Wesen geboren; deshalb ist politische Bildung eine Existenzvoraussetzung jeder friedensfähigen Gesellschaft“ (Negt 2010: 13). Dabei geht es darum, sich nicht nur einzelne Kompetenzen in verschiedenen Gebieten anzueignen, sondern *Zusammenhänge* herstellen zu können: „Der aufgeklärte Mensch ist der diese Zusammenhänge begreifende Mensch, und das ist die Grundlage seiner Mündigkeit“ (Negt 2010: 211).

Zur *Autonomiefähigkeit* von Subjekten (Stichworte u.a.: Selbstbestimmungsfähigkeit, Selbstregulierung) hatte ich bereits zu Beginn meines Vortrags in Zusammenhang mit dem Theorem der Selbstsozialisation etwas gesagt. An dieser Stelle möchte ich in bildungstheoretischer Perspektive auf einen Gedanken von **Heinz-Joachim Heydorn** hinweisen.



Heinz-Joachim Heydorn (1916-1974)
Foto: Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde e.V.

Heydorn ging in seiner kritischen Bildungstheorie vom Wechselverhältnis von institutionalisierter Bildung und menschlicher Selbstbildung aus. Er betonte die Notwendigkeit von Distanzierungsmöglichkeiten und die Ausbildung von Widerstandspotentialen gegenüber gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen. Bildung im Sinne von „*educatio*“ bedeutet für ihn nicht „Unterweisung“ und „Instruktion“, sondern *Hinausführung* als ein Prozess entbundener Selbsttätigkeit. (vgl. Sünker 2001: 163 ff.)

Diesem Bildungsverständnis liegt kein überhöhtes Subjektverständnis zugrunde. Heydorn verband Subjektivität keineswegs mit einer Vorstellung von völliger individueller Autonomie im Sinne einer umfassenden Unabhängigkeit von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Gleichwohl betont dieses Bildungsverständnis die Möglichkeit zu selbstreflexiven Lern- und Orientierungsprozessen.

Damit möchte ich zum Thema *Bildungsziele* kommen, das auch in der nächsten Arbeitsgruppen-Phase insbesondere in der AG 6 aufgegriffen wird („Mehrdimensionale Bildung – Transformationsansprüche im Datenkapitalismus“).⁶

Bildungsziele

In den zuvor skizzierten Bildungsverständnissen werden Fähigkeiten, Qualifikationen, Kompetenzen angesprochen, die zugleich auf entsprechende Bildungsziele verweisen. Ohne an dieser Stelle auf die pädagogisch-historische Entwicklung und Ausdifferenzierung des Qualifikations- und Kompetenzbegriffs eingehen zu können, möchte ich mit Blick auf das Thema dieser Tagung folgende Punkte betonen:

- Für die Förderung von Selbstbestimmungsfähigkeit, Selbstregulierung, gesellschaftlicher Partizipation, Solidaritätsfähigkeit bedarf es *keiner feingliedrigen Kompetenzkataloge*, die Top-Down verordnet und deren Aneignung dann auch noch mit digitalen „eye-trackern“ beobachtet und in digitalen „Lernstandserhebungen“ und Leistungstests abgeprüft werden. Notwendig sind vor allem vielfältige *Erprobungsräume* für kritisch-

⁶ Siehe <https://bildung-und-digitaler-kapitalismus.de/tagungsdokumentation/> (dort „Beiträge aus den AGs“ > AG 6)

reflexive Bildungsprozesse entlang zentraler Themen-/Kompetenzfelder, anknüpfend an vorhandenen lebensweltlichen Kompetenzen.

- Für die Förderung von *Teilhabe* in der Gesellschaft ist ein *breites Verständnis* von Demokratie und Politik wichtig, welches sich nicht nur auf den politisch-institutionellen Raum, sondern auf alle gesellschaftlichen Bereiche bezieht. Hier stellt sich u.a. auch die Frage nach dem Verhältnis von algorithmischen und demokratischen Prozessstrukturen (Stichwort u.a.: demokratische Prozesse benötigen mehr Zeit) und inwieweit (digital-)kapitalistische Wirtschaftsformen mit zivilgesellschaftlichen Partizipationsstrukturen überhaupt vereinbar sind (Stichwort u.a.: Dominanz profitgetriebener Interessen).
- „*Digitale Souveränität*“: diese Bezeichnung wird in letzter Zeit in diversen Dokumenten und Stellungnahmen verwendet. Inwieweit ergeben sich hier neue Perspektiven gegenüber bisherigen Kategorien wie z.B. Medienkompetenz? Zum Medienkompetenz-Begriff gab es schon immer unterschiedliche Zuschreibungen – weshalb kann das Verständnis von Medienkompetenz im Kontext des digitalen Wandels nicht erweitert werden? Sinnvoll erscheint auch eine Unterscheidung zwischen „inneren“ Ressourcen (vorhandene Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken) und „äußeren Ressourcen“ (die jeweils zur Verfügung stehen bzw. nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen), eine Unterscheidung zwischen vorhandenen und wünschenswerten Kompetenzen sowie ein relationales Verständnis von „Autonomie“.
- In Zusammenhang mit Bildungszielen geht es wesentlich auch um die Thematisierung von *normativen* und *wertebezogenen* Fragen und deren Begründung, u.a. zu Grund- und Menschenrechten, zu Menschenbildern und gesellschaftlichen Leitbildern, zur Entwicklung von Kriterien (u.a. zur ethischen Beurteilung von Technologieentwicklungen in gesellschaftlichen Kontexten, zur Gewährleistung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung, zur pädagogischen Qualitätssicherung von Bildungsmedien).

Mit den Metaprozessen der Mediatisierung und der Digitalisierung haben sich zweifelsohne die Konstitutionsbedingungen für Subjektivität, Bildung und Selbstbildung verändert. Es bleibt jedoch die Aufgabe einer kritisch-reflexiven Bildung, gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu benennen und Bildungsprozesse zu befördern, um Menschen in einer *sozial verantwortlichen* Lebensbewältigung und Lebensführung zu unterstützen. Was heißt „sozial verantwortlich“?



Die Philosophin **Annemarie Pieper** schreibt hierzu:

„Der Mensch ist als Individuum unter anderen Individuen aber nur dann wahrhaft Mensch, wenn es ihm gelingt, seine Geltungsansprüche im Hinblick auf die Geltungsansprüche seiner Mitmenschen jeweils so zu modifizieren, daß {i.O.} er nicht rücksichtslos auf Kosten der anderen seine Bedürfnisse befriedigt, sondern in gemeinsamer Praxis mit ihnen jene Freiräume mitsamt ihren Grenzen absteckt, die es jedem im Kontext wechselseitiger Anerkennung ermöglichen sollen, ein lebenswertes Leben zu führen und darin sich selbst zu verwirklichen.“

(Pieper 2003: 179).

Annemarie Pieper (* 1941)

Foto: St. Galler Tagblatt

Dieser sozial-moralische Grundsatz erinnert an den kategorischen Imperativ von Immanuel Kant: „Handle so, daß die *Maxime* deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (vgl. Pieper 2003: 224). Es geht m.E. vor allem um ein Sich-Hinein-Versetzen in andere Perspektiven und um Aushandlungs- und Verständigungsprozesse auf der Basis wechselseitiger Anerkennung und eines geteilten demokratischen Grundverständnisses. Damit sind wir bei kritisch-reflexiven Haltungen und Kompetenzen, die generell für Bildungsprozesse grundlegend sind.

Kritisch-reflexive Bildung⁷

Die lateinische Wortwurzel von ‚Reflexion‘ geht auf *reflexio* zurück: biegen, drehen, wenden. Es geht darum, einen Gedanken, eine Position hin- und herzuwenden (re-flektieren), sich in einen Gedankengang zu vertiefen, sich in eine andere Position hineinzusetzen, eine Situation aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Dieser Prozess des Nach-Denkens ist untrennbar mit der Fähigkeit zu Kritik verknüpft. Die griechische Wortwurzel von ‚Kritik‘ geht auf *krinein* zurück: unterscheiden, entscheiden, trennen, richten. Es geht um das Unterscheiden, Vergleichen, Bewerten von Fakten, Gegenständen, Sichtweisen, Handlungen. Im Prozess des Drehens, Wendens, Vergleichens eines Gedankens, einer Sache, einer Situation (*reflexio*) entdecken wir Unterschiede und benötigen zugleich Kriterien, Maßstäbe für die Bewertung und Einordnung von Unterschieden und für die Frage, wofür wir uns entscheiden (*krinein*). Kriterien sind notwendig, um z.B. aus einer Vielzahl von Informationen und Einschätzungen eine bewusste Wahl treffen zu können.

Eine in diesem Sinne kritisch-reflexive Bildung wird m.E. bei pädagogischen Theorien, Forschungen und Handlungskonzepten insbesondere dann unzureichend erfüllt, wenn bestimmte gesellschaftliche Problemfelder übergangen oder nur sehr randständig behandelt werden. Die explizite Auseinandersetzung mit *Macht- und Herrschaftsstrukturen* im Kontext digital-kapitalistischer Formationen ist ein Beispiel dafür. Ansätze einer „kritischen Pädagogik“ haben – auch in ihrer historischen Entwicklung – den Blick stets auf gesellschaftliche Strukturen gerichtet, die Menschen erniedrigen, ausbeuten, ausgrenzen und sich selbst entfremden. Eine *kritische Pädagogik* möchte Menschen darin unterstützen, ihre Persönlichkeit so selbstbestimmt wie möglich zu entfalten und dies nicht auf Kosten anderer Menschen und der Umwelt zu tun. Neoliberale Strategien, die das „Human-kapital“ und den „flexiblen Menschen“ (Sennett 1998) in Verbindung mit einer Technologiegläubigkeit in den Mittelpunkt rücken, führen zu Deformationen und erfordern Widerständigkeit in Bildung, Kultur und allen gesellschaftlichen Bereichen.

Eine kritisch-reflexive Bildung und eine kritische Pädagogik sollten beachten, dass Menschen Kriterien, Normen, Werte, Orientierungen nicht nur auf der Grundlage *rationaler* Überlegungen entwickeln, sondern auch in Zusammenhang mit emotional-affektiven Einstellungen, unhinterfragten Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern, sozialisatorischen Prägungen. Dies ist ein wichtiger Punkt, der auch im Hinblick auf pädagogisch-didaktische und praktische Aspekte in der Bildungsarbeit relevant ist – und damit auch für Fragen des Transfers von theoretischen Überlegungen und Analysen zum Thema „digitaler Kapitalismus“ hin zu praxisbezogenen Konzepten in verschiedenen pädagogischen Handlungsfeldern.

Pädagogisch-didaktische und praxisbezogene Aspekte

Folgende Punkte möchte ich hervorheben:

- *Anschauliche und alltagsnahe* Konzepte sind besonders wichtig, um Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior:innen mit ihren Erfahrungen, Bedürfnissen, Interessen und Fragen zu erreichen. Es geht um die Förderung eines „anschaulichen Denkens“ (Rudolf Arnheim) und einer „denkenden Erfahrung“ (John Dewey). Zweifelsohne sind kognitiv-analytische Fähigkeiten für die Herausbildung einer Urteilskraft unabdingbar. Allerdings sollte das Zusammenwirken von kognitiven mit emotional-affektiven und ästhetischen Fähigkeiten stärker beachtet werden (sozial-ästhetischer Ansatz, vgl. Niesyto 2018: 68).
- *Selbstbildungsprozesse* sollten stärker im Kontext *gemeinschaftlicher* Bildungsprozesse gefördert und begleitet werden. Soziale Beziehungen und soziales Lernen sind wichtig, nicht nur online, sondern weiterhin auch im direkten sozialen Austausch in face-to-face Situationen im „real life“ vor Ort. Dies gilt sowohl für die schulische als auch für die außerschulische Bildung.
- Es bleibt eine zentrale Aufgabe, überkommene Schulstrukturen zu verändern und mehr Räume für selbstorganisierte und gemeinschaftliche Bildungs- und Lernprozesse zu erhalten. Nicht nur bezüglich der

⁷ Siehe Niesyto 2018: 65.

Qualitätssicherung digitaler Bildungsmedien stellt sich die Frage, wie eine Partizipation verschiedener Akteur:innen zu gewährleisten ist (nicht nur Lehrkräfte, Lektor:innen, Behördenvertreter:innen, sondern auch Schüler:innen und Eltern). Hier kann schulische Bildung einiges von außerschulischen Konzepten und Erfahrungen lernen.

- **Datenschutz und informationelle Selbstbestimmung:** hier gibt es unterschiedliche Konzepte, die von „BYOD“ (bring your own device) bis zur Trennung von beruflichen und privaten Diensten reichen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass das vom BMBF geförderte Projekt Schulcloud/nationale Bildungsplattform umstritten ist (Niesyto 2021: 9).⁸ Neben öffentlichen Diskursen zu diesen Fragen sollten bereits vorhandene Alternativangebote, die hinreichend Datenschutz und informationelle Selbstbestimmung gewährleisten, erheblich mehr bekannt gemacht werden.
- Schließlich geht es um Fragen, wie nicht sichtbare digitale Strukturen im Rahmen von Bildungs- und Lernprozessen entdeckt und sichtbar gemacht werden. Dies betrifft auch die Frage, wie Normierungen in digitalen Tools erkannt und reflektiert und wie nicht automatisierbare Fähigkeiten gefördert werden können. Dies sind alles Punkte, die eine Stärkung von Medienkompetenz, von kritischer Reflexion, von sozial-kommunikativen und ethischen Kompetenzen intendieren.

Zu den Aspekten *Anschaulichkeit* und *Sichtbarmachung* digitaler und medialer Strukturen möchte ich exemplarisch auf ein Projekt im Schnittpunkt von Medienpädagogik und informatischer Bildung hinweisen. Es geht um ein *MakerSpace-Projekt* an einer Schweizer Primarschule. In dem Projekt werden analoge und digitale Werkstoffe in handlungsorientierter Perspektive zum Gegenstand des obligatorischen schulischen Unterrichts. Ein Bestandteil des Projekts ist die Untersuchung von Möglichkeiten, eine produkt- und wertebezogene Kritik- und Reflexionsfähigkeit bei den Schüler:innen zu fördern (Maurer/Ingold 2021).



gsstelle Medienpädagogik > Making in der Schule > **MakerSpace - Raum für Kreativität**

MakerSpace - Raum für Kreativität

«Digitale Mündigkeit» ist für das Leben in der zukünftigen Gesellschaft eine wichtige Voraussetzung. Hierzu zählt neben produktiven und reflexiven Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien auch der Erwerb sogenannter «nicht-automatisierbarer Fähigkeiten». Kreativität ist eine solche nicht automatisierbare Fähigkeit, der durch so genannte Makerspaces Rechnung getragen werden kann.

Ein Makerspace ist ein innovativer Lern- und Arbeitsort, in dem Schülerinnen und Schüler dazu angehalten werden, eigene Erfindungen zu machen. Dabei greifen sie auf analoge und auf digitale Verfahren zurück. Entsprechend viele verschiedene Materialien und Tools sind im Makerspace zusammengeführt: Robotiksensoren treffen auf Tapetenkleister, Wollfäden auf Mikroprozessoren und Quantenmechanik auf Handarbeit. ×

Kontakt

Co-Projektleitung

Prof. Dr. Björn Maurer
Leiter Forschungsstelle
Medienpädagogik
+41 (0)71 678 57 73
bjoern.maurer@phtg.ch
[Profil anzeigen](#)

Co-Projektleitung

Prof. Dr. Selina Ingold

Eine handlungsorientierte Bildungsarbeit, die in anschaulicher Weise aus dem Modus der eigenen Produktion und Gestaltung heraus kritisch-reflexive Prozesse integriert, benötigt Zeit. Eine solche Bildungsarbeit ist auch sehr wichtig, um Kinder und Jugendliche aus *bildungsbenachteiligenden Verhältnissen* zu erreichen und zur kreativen Gestaltung zu motivieren.

⁸ Nachträglicher Hinweis: im Herbst 2022 erschien eine Studie zur „Nationalen Bildungsplattform“, die von *Wikimedia* in Auftrag gegeben wurde, siehe <https://www.wikimedia.de/wikimedia-studie-nationale-bildungsplattform/>

Hier eine kurze Übersicht zu wichtigen pädagogisch-didaktischen Aspekten:⁹

- technische und gestalterische Möglichkeiten kennenlernen;
- mehr Zeit für praktische Erprobung und kritische Reflexion;
- Formen einer anschaulichen Medien- und Datenkritik nutzen; aus dem Modus der eigenen Produktion und Gestaltung heraus medien- und datenkritische Aspekte entdecken;
- Thematisierung von Spannungsfeldern, Ambivalenzen, Dilemma-Situationen in der Nutzung von Digitalmedien; vorhandene Ressourcen integrieren und auf alltagstaugliche Alternativen aufmerksam machen;
- Theorie-Praxis-Transfer (unterschiedliche Dimensionen); beim Thema „digitaler Kapitalismus und Bildung“ gibt es einen großen Bedarf für die Entwicklung, Erprobung und Evaluation geeigneter pädagogischer Konzepte und Praxis;
- sich die Grenzen von Bildungsarbeit bewusst machen und thematisieren.

Digitalisierung – Bildungsungerechtigkeit – Bildungschancen

Zu diesen Grenzen gehören auch bildungspolitische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen. So gibt es seit vielen Jahren Studien, die den Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungsbenachteiligung auch im Bereich digitale Infrastruktur, Partizipation mit Digitalmedien etc. aufzeigen (u.a. BMFSFJ 2017: 298-303). *Dauerhafte* soziale Benachteiligungen und digitale Ungleichheiten haben verschiedene Formen und Ursachen, die zusammenwirken. Die Reproduktion von Ausgrenzung verfestigt das Gefühl, nicht dabei zu sein. Auf Bundes- und Länderebene gibt es zwar Initiativen und Programme, um sozialer und bildungsbezogener Benachteiligung entgegenzuwirken. Bisher haben diese Programme, in der Breite betrachtet, jedoch kaum Fortschritte erzielt. Es ist ein Skandal, dass in Deutschland jedes Jahr mehrere zehntausend Jugendliche ohne Schulabschluss die Schule verlassen.¹⁰ Seit vielen Jahren gibt es Studien, die immer wieder diese Schiefelage benennen – aber in der Praxis ändert sich gut wie nichts!

Neben bildungspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen ist auch zu fragen, welche Gründe es im Bereich *pädagogischer Angebote und Konzepte* für Bildungsungerechtigkeiten gibt. Hier werden u.a. genannt: nicht ausreichende Förderung sprachlicher Kompetenzen, zu wenig Zusammenspiel von wort- und schriftsprachlichen mit auditiven, visuellen, audiovisuellen und körpersprachlichen Ausdrucksformen, zu wenig Beziehungsarbeit, zu wenig Einbettung von Bildung in Alltagsstrukturen, viel zu wenig kontinuierliche Angebote. Insgesamt besteht die Herausforderung, verschiedene Formen einer *inklusiven und zielgruppensensiblen* Bildungsarbeit zu entwickeln, die Menschen aus bildungsbenachteiligenden Strukturen aktiv einbezieht, ohne Stigmatisierungsprozesse zu befördern.

Es geht nicht nur um Ressourcen für geeignete und kostenfreie Geräte und Software in Bildungseinrichtungen – es geht immer auch um pädagogisch-didaktische Fragen, mit welchen Zielen, Methoden und Haltungen Bildungsarbeit gemacht wird. Hier gibt es unter pädagogischen Fachkräften nach wie vor das Problem von *bildungsbürgerlichen* Haltungen. So werden z.B. populärkulturelle Medienpraktiken von Kindern und Jugendlichen oft sehr distanziert und abwertend betrachtet, anstatt sich mit diesen Medienpraktiken im Kontext handlungsorientierter Konzepte und Reflexionen auseinanderzusetzen. Diese und weitere Punkte werden heute in der AG 9 zum Thema „Digitale Spaltung und digitale Ungleichheit als Dauerthema“ behandelt.

⁹ Ich verweise auch auf die nachfolgenden Arbeitsgruppen 7-10, die einige der Aspekte im Kontext von praxisrelevanten Themen und Projekten vertiefen.

¹⁰ Aktueller Hinweis: Im März 2023 veröffentlichte die *Bertelsmann Stiftung* eine Studie zum Thema „Jugendliche ohne Hauptschulabschluss“, siehe <https://t1p.de/hw8yy> (Kurzlink)

Grundbildung Medien für alle pädagogischen Fachkräfte

Die skizzierten pädagogisch-didaktischen und praktischen Aspekte verweisen auf eine zentrale Dimension für gelingende Bildungs- und Lernprozesse: kompetente pädagogische Fachkräfte, die gut ausgebildet sind. Notwendig ist eine *Grundbildung Medien*, die erheblich mehr umfasst als die Aneignung von digitalisierungsbezogenen und informatischen Kompetenzen. Es wäre eine lohnende Aufgabe, den Sammelband, den ich 2014 zusammen mit dem Musikpädagogen Peter Imort herausgab, fortzuschreiben und zu aktualisieren – auch im Rahmen eines interdisziplinären Projekts. Es fehlt auch nach wie vor eine Plattform zu unterschiedlichen Themen- und Reflexionsfeldern, die für eine Grundbildung Medien relevant sind. Hier könnten Konzepte, Bausteine und Module, die sich bewährt haben, öffentlich zugänglich gemacht werden – Materialien, die derzeit auf diversen institutionellen und persönlichen Homepages und Plattformen verstreut liegen.

Der im Jahr 2014 erschienene Sammelband "Grundbildung Medien für alle pädagogischen Fachkräfte" vermittelt einen Einblick in die Konzeptionsdiskussion und die Lehrpraxis an verschiedenen Hochschulen und pädagogischen Studiengängen:

- Wie kann eine Grundbildung Medien im Studium verbindlich verankert werden?
- Was können die Erziehungswissenschaft und die verschiedenen Fachwissenschaften / Fachdidaktiken zu einer Grundbildung Medien jeweils beitragen?
- Welche Konzepte und curricularen Überlegungen sind hierfür vorhanden? Welche Entwicklungsperspektiven zeichnen sich ab?¹¹

Wir benötigen für die (medienbezogene) Bildungsarbeit in allen pädagogischen Handlungsfeldern mehr dauerhafte und nachhaltige Angebotsstrukturen. Projektförderung ist weiterhin wichtig, aber sie reicht einfach nicht aus. Und: Es wäre fatal, die Finanzierung und Gestaltung des öffentlichen Bildungswesens immer mehr für wirtschaftsnahe Stiftungen und privatwirtschaftliche Interessenverbände zu öffnen. Vielmehr ist es eine übergreifende und wichtige Aufgabe, eine kritische (Medien-)Bildung zu stärken. Dafür brauchen wir ein breites Bündnis. Hierzu möchte die neu gegründete Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“ einen Beitrag leisten. Ich bin nun auf den weiteren Austausch gespannt und danke für die Aufmerksamkeit.

Literatur

- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, online unter: <https://t1p.de/m7yq> (Kurzlink).
- Braun, Tom/ Büsch, Andreas/ Dander, Valentin/ Eder, Sabine/ Förchler, Annina/ Fuchs, Max/ Gapski, Harald/ Geisler, Martin/ Hartong, Sigrid/ Hug, Theo/ Kübler, Hans-Dieter/ Moser, Heinz/ Niesyto, Horst/ Pohlmann, Horst/ Richter, Christoph/ Rummler, Klaus/ Sieben, Gerda (2021): Positionspapier zur Weiterentwicklung der KMK-Strategie ‚Bildung in der digitalen Welt‘, in: *MedienPädagogik* (Statements and Framework), 1-7, online unter: <https://www.medienpaed.com/article/view/1487>
- Dander, Valentin/ Hug, Theo/ Sander, Ina/ Shanks, Rachel (Ed.) (2021): Digital Capitalism, Datafication, and Media Education, *seminar.net, Media, Technology & Lifelong Learning*, Vol. 17, No. 2, online unter: <https://journals.oslomet.no/index.php/seminar/issue/view/445>
- Förchler, Annina (2018): Das ‚Who is who?‘ der deutschen Bildungs-Digitalisierungsagenda – eine kritische Politiknetzwerk-Analyse, in: *Pädagogische Korrespondenz*, Heft 58, 31-52, online unter: <https://t1p.de/tp4f> (Kurzlink)
- Fuchs, Max/ Braun, Tom (Hg.) (2017): *Kritische Kulturpädagogik. Gesellschaft – Bildung – Kultur*, München: kopaed.

¹¹ Zur *Grundbildung Medien* siehe auch: <https://www.keine-bildung-ohne-medien.de/grundbildungmedien-uebersicht/>; <https://t1p.de/1os5d> (Kurzlink; Sektion Medienpädagogik, DGF); <https://horst-niesyto.de/medienpaedagogische-grundbildung/>

- Fuchs, Max (2021): Der Mensch und seine Medien. Medienbildung als kulturelle Bildung? Weinheim: Beltz.
- Gapski, Harald (Hg.) (2015): Big Data und Medienbildung, München: kopaed.
- GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2020): Lobby-Check: Für eine werbe- und lobbyismusfreie Schule, online unter: <https://t1p.de/xp7w> (Kurzlink)
- GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2019): Aktivitäten der Digitalindustrie im Bildungsbereich, online unter: <https://t1p.de/6o11> (Kurzlink)
- Hoffmann, Dagmar/ Mikos, Lothar (Hg.) (2010): Mediensozialisationstheorien. Neue Modelle und Ansätze in der Diskussion, 2. Auflage, Wiesbaden: VS-Verlag.
- Imort, Peter/ Niesyto, Horst (Hg.) (2014): Grundbildung Medien in pädagogischen Studiengängen. München: kopaed.
- Initiative Bildung und digitaler Kapitalismus (2021): Fachinformation zur Initiative, online unter: <https://t1p.de/mvpyr> (Kurzlink)
- Klafki, Wolfgang (1996): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik, 5. Auflage, Weinheim: Beltz.
- Maurer, Björn/ Ingold, Selina (2021): Making im Schulalltag. Konzeptionelle Grundlagen und Entwicklungsschritte, München: kopaed.
- Negt, Oskar (2010): Der politische Mensch, Göttingen: Steidl.
- Negt, Oskar (1995): Kindheit und Schule in einer Welt der Umbrüche, Göttingen: Steidl.
- Niesyto, Horst/ Moser, Heinz (Hg.) (2018): Medienkritik im digitalen Zeitalter, München: kopaed.
- Niesyto, Horst (2021): ‚Digitale Bildung‘ wird zu einer Einflugschneise für die IT-Wirtschaft, in: *medien + erziehung*, Heft 1/2021, 23-28. Langfassung (16 Seiten), online unter: <https://t1p.de/gfbs> (Kurzlink)
- Niesyto, Horst (2018): Medienkritik – Entwicklungslinien und aktuelle Herausforderungen, in: Niesyto, Horst/Moser, Heinz (Hg.): Grundbildung Medien in pädagogischen Studiengängen. München: kopaed, 59-75.
- Niesyto, Horst (2017): Medienpädagogik und digitaler Kapitalismus. Für die Stärkung einer gesellschafts- und medienkritischen Perspektive, in: *MedienPädagogik*, Themenheft Nr. 27, 1-29, online unter: <https://www.medienpaed.com/article/view/435>
- Pieper, Annemarie (2003): Einführung in die Ethik, 5. Auflage, A. Francke Verlag: Tübingen und Basel.
- Rat für Kulturelle Bildung (2019): Jugend/YouTube/Kulturelle Bildung. Horizont 2019. Eine repräsentative Umfrage unter 12- bis 19-Jährigen zur Nutzung kultureller Bildungsangebote an digitalen Kulturorten, online unter: <https://t1p.de/brqar> (Kurzlink)
- Rittelmeyer, Christian (2018): Digitale Bildung – ein Widerspruch, Oberhausen: ATHENA-Verlag.
- Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch, Berlin: Berlin Verlag.
- Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität, Berlin: Suhrkamp.
- Sünker, Heinz (2001): Bildung, in: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.), Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik, 162-168, Neuwied: Luchterhand.
- Vollbrecht, Ralf (2018): Medienbildung in digitalisierten Welten, in: *medien + erziehung*, Heft 5/2018, 25-31.

Bei allen Online-Quellen erfolgte der letzte Zugriff am 20.03.2023.

Zum Autor

Dr. Horst Niesyto war an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg von 1997 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2017 Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik. Er ist Gründungsmitglied der Initiative „Bildung und digitaler Kapitalismus“.

Persönliche Homepage: <https://horst-niesyto.de>; E-Mail: niesyto@ph-ludwigsburg.de

Hinweis

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND International 4.0 verfügbar.

Info zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>